

---

Daniel Heinz. *Church, State, and Religious Dissent: A History of Seventh-day Adventists in Austria, 1890-1975*. Archives of International Adventist History 5. Frankfurt u.a.: Lang, 1993. 206 S., DM 48,-.

---

In Österreich ist die Mitgliederzahl in Freikirchen niedrig. Entsprechend schwierig ist es, genügend Interessenten für die Geschichte dieser Freikirchen zu finden. Daher existiert manche derartige historische Literatur nur in einer billig vervielfältigten Form. Hierbei denke ich etwa an eine am *Theologischen Seminar des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland* erstellte Abschlußarbeit: Gottfried Rabenau. *Österreichischer Baptismus. Von der Wegbereitung durch kirchliche Reformbewegungen zur Entstehung und Entwicklung der österreichischen Baptistengemeinden* (Hamburg, 1981, Kopie). Als Abschlußarbeit für das Masters-Programm an der *Hochschule für Mission* in Korntal entstand Fritz Börner *Freikirchlicher Gemeindebau in Österreich. Eine Untersuchung der Gemeinden der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Gemeinden in Österreich (ARGEÖ), mit einem historischen Rückblick in die Kirchengeschichte und die Geschichte der Bekennergemeinden auf österreichischem Boden* (1989, Eigenvervielfältigung).

Die Geschichte der *Adventisten* in Österreich wurde nun von Daniel Heinz, Lehrer im 1949 gegründeten Seminar in Bogenhofen (Ausbildungsstätte für österreichische sowie deutsch-schweizerische Prediger), in englischer Sprache herausgebracht. Es handelt sich hierbei um eine gestraffte, überarbeitete Fassung seiner an der adventistischen *Andrews University* verfaßten Dissertation.

Der im Untertitel angegebene Beginn der österreichischen Adventistengeschichte, 1890, bezieht sich auf das Überwechseln des in Klausenburg lebenden Baptisten Johann Rottmayer zu den Adventisten aufgrund eines Kontaktes mit Ludwig Richard Conradi: „Rottmayer and his family joined the Adventist church. Thus, some of the first Baptists in the Habsburg Monarchy became the first Adventists there“ (S. 65). Dieses Überwechseln wird jedoch von ungarischen Baptisten bezweifelt. Da die kirchliche Zugehörigkeit Rottmayers sowohl für die frühe österreichische *Baptistengeschichte* als auch für die frühe österreichische *Adventistengeschichte* wichtig ist, gehe ich darauf näher ein. Olivér Szebeni, Baptist in Kispeszt, nannte mir Gründe, die dafür sprechen, daß sowohl Johann Rottmayer als auch seine Tochter Maria Baptisten geblieben sind. Ich fasse sie im folgenden zusammen.

Nach Rottmayers Begräbnis (1901) schrieb die Lokalzeitung *Ellenzek* über ihn und seine „Baptistensekte“ – von einer etwaigen Adventistenzugehörigkeit Rottmayers scheint der Journalist nichts zu wissen. 1896 heiratete seine Tochter Maria in der Budapester Baptistenkirche. Dabei hielt der Brautvater eine Ansprache (veröffentlicht in *Békehirnök* 1897, S. 4). Der Prediger der Gemeinde führte die Braut als „Mitglied unserer Kirche“ ein. War dieser ausdrückliche Hinweis nötig, weil sie zuvor – seit 1890 – als Übersetzerin und als Missionsse-

kretärin bei den Adventisten in Hamburg gearbeitet hatte? Seit 1907 war sie dann Mitglied der Baptistengemeinde in Kispest, wo sie auch blieb (im Kassabuch der dortigen Gemeinde können noch ihre Spendenbeträge nachgelesen werden). Auch ihre dortigen Nachkommen wußten nichts über irgendwelche adventistische Besonderheiten Marias zu berichten. Soweit Szebeni. Über Rottmayers Sohn, Johann jun., sagt auch Heinz, daß dieser Zeit seines Lebens Baptistenprediger war, und zwar in Wien und Bratislava.

So ist also die in der Zeittabelle unter 1890 vermerkte Angabe, „The German Baptist J. Rottmayer and his family accepted the Adventist message“ (S. 177), möglicherweise zu korrigieren. Jedenfalls zeigt schon dieser kleine Ausschnitt, wie verstreut und unscheinbar die einzelnen Spuren sind, denen der Historiker der österreichischen Freikirchen nachgehen muß, die er bewerten und deuten soll, so daß ein möglichst klares Bild entsteht.

Ein Adventist schreibt eine Geschichte von Adventisten – das bedeutet keineswegs eine parteiische Geschichtsschreibung. Adventistische Versäumnisse, etwa zur Zeit der Nazi-Herrschaft über Österreich, werden ohne Beschönigung, dargelegt. Die österreichischen Adventisten begrüßten den Anschluß – ohne zu bedenken, was die Adventisten in Deutschland in den Jahren von Hitlers Regierung bereits durchgemacht hatten. Ein Adventist jüdischer Abstammung erhielt finanzielle Unterstützung zwar von der *Jüdischen Kulturgemeinde*, nicht jedoch von der Adventistenkirche (S. 133). Selbstkritisch meint Heinz: „It is indeed unfortunate that Adventist leaders in Germany and Austria have not yet issued a public confession of guilt concerning their unwarranted political accommodations during the Nazi era“ (S. 171).

Solche Beispiele sind ein Indiz dafür, wie weit Adventisten heute davon entfernt sind zu denken, sie müßten primär für die eigene Kirche werben und somit ein möglichst positives Bild von ihr und ihrer Geschichte vermitteln. Hier wird ein deutlicher Unterschied gegenüber den auf adventistische Wurzeln zurückgehenden *Zeugen Jehovas* erkennbar. Diese veröffentlichen in jedem ihrer Jahrbücher die Geschichte der Zeugen Jehovas in mehreren Ländern. Das *Jahrbuch 1989* behandelte Österreich. Die „Aufseher“ für die Jahre von 1922-26 sowie für das Jahrzehnt 1965-75 werden darin namentlich genannt und abgebildet. Der Leiter der dazwischenliegenden Jahrzehnte jedoch, Walter Voigt, der später bei der Wachturngesellschaft in Brooklyn in Ungnade gefallen war, wird in dem ausführlichen Bericht (er reicht von S. 66 bis 147) nicht einmal namentlich erwähnt. Bloß eine kurze Bemerkung zum Jahr 1926 deutet seine Tätigkeit an: „Ein fähiger Bruder wurde nach Österreich gesandt, um die erforderliche örtliche Aufsicht zu übernehmen“ (S. 85). Das ist ein krasses Beispiel für selektives Informieren.

Was quantitatives Wachstum betrifft, sind in Österreich jedoch leider gerade die Zeugen Jehovas viel erfolgreicher als Adventisten oder andere Freikirchen. Ihre Mitgliederzahl beträgt ein Mehrfaches, obwohl sie – sowohl international als auch in Österreich – später begonnen haben als Adventisten oder Baptisten.

Franz Stuhlhofer